

Wenn die Stadt schläft

Autor(en): **Früh, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2012)**

Heft 6: **Schlafen - (k)eine Kunst?**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn die Stadt schläft

Seit bald fünf Jahren erbringt die Spitex der Stadt Zürich Pflegeleistungen rund um die Uhr. Dank der Nachtspitex können Betagte länger in ihrem vertrauten Zuhause leben, und Menschen mit Behinderung oder chronischen Krankheiten gewinnen an Lebensqualität. Schauplatz Spitex hat die Pflegefachfrau Manuela Brülisauer bei ihrer Arbeit und der nächtlichen Fahrt durch die Stadt Zürich begleitet.

Peter Früh // 22 Uhr, an einem Sonntag im Spätherbst. Seit Stunden regnet es. Das grosse Bürogebäude an der Riesbachstrasse im Zürcher Seefeldquartier liegt dunkel da. Nur gerade durch die Lamellenstoren im Erdgeschoss dringt Licht. Im Spitex-Zentrum Seefeld geht der Abenddienst zu Ende. Doch Schluss ist hier noch nicht. Zwei Pflegefachfrauen der Nachtspitex nehmen jetzt die Arbeit auf, eine dritte Kollegin ist schon unterwegs.

Im Nachtspitex-Büro bereitet sich die 35-jährige Manuela Brülisauer auf ihren Einsatz vor. Sie gehört dem aktuell elfköpfigen Team des Nachtdienstes seit dem Start an. Und sie leistet ausschliesslich Nachtdienste. «Vor allem wegen meines Hundes habe ich damals vom Tag- zum Nachtdienst gewechselt», erklärt sie. Auch an diesem Sonntag war sie mit ihrem Vierbeiner unterwegs. Aufgestanden ist sie gegen 12 Uhr mittags, abends hat sie sich noch einmal für ein, zwei Stunden aufs Ohr gelegt. Der heutige Nachtdienst ist der dritte in Folge, dann erwarten sie einige freie Tage.

Blitzschnell das Programm ändern

Die Spixtasche für die nächtliche Tour hat Manuela Brülisauer gepackt und die Hausschlüssel aller Kundinnen und Kunden behändigt. Mit einem nigelnagelneuen Citroen C1 fahren wir los. Erstes Ziel ist ein Kunde am Helvetiaplatz, mitten im Zürcher Nachtleben. Doch schon nach wenigen 100 Metern Fahrt klingelt das Handy. Ein Mitarbeiter des Ärztephons, wo nachts die Anrufe an die Spitex entgegengenommen werden, hat einen Notfall am Draht.

Eine Frau in der Altstadt hat Probleme mit ihrem Urostoma, dem künstlichen Blasenaustritt. Die Pflegefachfrau entscheidet sich blitzschnell zu einer Programmänderung: Zuerst zu dieser Frau, die fast um die Ecke wohnt. Gleichwohl wird sofort das Navigations-

system aktiviert. Irrfahrten im Gassengewirr der Zürcher Altstadt können zeitraubend sein. Die Zufahrt ist nachts mit einer Barriere gesperrt. Manuela Brülisauer hat Glück. Der Barrierenwärter öffnet ihr mittels Fernbedienung die Schranke, kaum hat er das beschriftete Spitex-Auto erblickt. «Andere sind pingeliger, weil sie es sich kaum vorstellen können, dass die Spitex auch mitten in der Nacht unterwegs ist und dies kein privates Spritzfährtchen ist.»

Die sonst abends so belebte Altstadt ist heute fast menschenleer. Manuela Brülisauer parkiert den Wagen vor einem Restaurant, in dem eben die Lichter gelöscht werden, und hastet ein Gässchen hoch zur Wohnung der Frau in Not. Nach erfolgreicher Behandlung gehts wenig später weiter. Zum Helvetiaplatz.

Direkt vor einem Rotlichtlokal wird parkiert. Auch das ein Glücksfall, denn Parkplätze sind hier meist rar. Gegenüber, im 3. Stock, wartet in einer sauber aufgeräumten Wohnung ein freundlicher älterer Mann. Der Alleinstehende kann seine Stützstrümpfe vor dem zu Bett gehen nicht selber ausziehen. Manuela Brülisauer übernimmt das, cremt ihm die Beine ein. Der Mann freut sich sichtlich über den Besuch. Die notfallbedingte Verspätung macht ihm nichts aus, er hat einfach ein bisschen länger ferngesehen.

Nichts für ängstliche Menschen

Der Blick vom Wohnzimmer geht hinab in einen Hinterhof. Erstaunlich ruhig ist es hier, mitten im Kreis 4. Hier nachts allein unterwegs – das ist nichts für ängstliche Menschen. Die kleine, zierliche Manuela Brülisauer lässt sich nicht so schnell ins Bockshorn jagen. «Unangenehme Erlebnisse hatte ich weniger an Orten wie hier, sondern in besseren Wohnquartieren, wo es oft sehr dunkel ist.» Ein Erlebnis ist ihr besonders eingefahren: Nachdem sie aus dem Auto gestiegen war, kam ein Mann auf sie zu, verlangte Geld und drohte, mit einer Metallstange das Auto zu beschädigen. Manuela Brülisauer blieb ruhig, schickte sich an, via Handy die Polizei zu rufen, und ging ihres Weges. «Erst als die Haustüre des Spitex-Kunden hinter mir ins Schloss fiel, begann ich zu zittern.» Sie realisierte, wie gefährdet sie auch selber gewesen war.

Wir fahren weiter – genau in eines dieser dunklen Wohnquartiere am Hang des Zürichbergs. Nur in wenigen Häusern brennt noch Licht. Kontrollbesuch bei einer alten Frau. Sie hält die Besuche der Spitex für unnötig – ganz im Gegensatz allerdings zu ihren Angehörigen. Die Pflegefachfrau findet die Frau schlafend vor. Es kann weitergehen.



Bild: Keystone/Luca Zanier

An der Reihe wäre nun ein Kunde beim Bahnhof Oerlikon. Doch wieder klingelt das Handy. Eine Frau im Rollstuhl – auch aus Oerlikon – meldet sich und sagt, sie warte seit Stunden auf die Spitex. Sie hatte jedoch den Besuch annulliert, wie sie das öfters macht, wenn sie davon ausgeht, dass ihr Angehörige zur Seite stehen. Manuela Brülisauer fährt rasch hin, hilft der Frau bei der Abendtoilette und bringt sie zu Bett.

Mit etwas Verspätung geht es zum nahen Bahnhof. Der Kunde, «rauh, aber herzlich» und stets zu einem Spässchen aufgelegt, ist seit einer Operation Rollstuhlfahrer. Er sitzt auf dem Balkon und muss für die Nacht vorbereitet werden. Nach der Abendtoilette massiert ihm Manuela Brülisauer den Rücken. Dann lagert sie den nicht gerade leichtgewichtigen Mann ins Bett um, zieht ihm die Stützstrümpfe aus und kleidet ihn für die Nacht ein. Der Mann wird bei offenem Fenster schlafen. Dass gleich unter seinem Fenster einer der meist befahrenen Bahnhöfe der Schweiz liegt, stört ihn nicht. Der Eisenbahnfan braucht keinen Wecker und kennt die Durchfahrtszeiten aller Züge.

Eine Wurst von vorgestern

Weiter gehts zum nächsten Kunden. Eine Zweizimmerwohnung, nicht sehr ordentlich, aber eine grosse Bibliothek und mehrere Computer zeugen von einer einst hoffnungsvollen Wissenschaftlerkarriere. Der Mann, noch keine 60 Jahre alt, ist von einem Pflegeheim wieder nach Hause gekommen. Stark abgemagert und geschwächt sitzt er auf dem Rollator. Erst einmal

möchte er in einem normalen Sessel Platz nehmen. Manuela Brülisauer leert die volle Urinflasche und appliziert mit der Spritze ein Schmerzmittel in ein Becherrchen – der Patient könnte dies nicht mehr selber tun. Auf einem Salontisch stehen allerlei Esswaren. «Diese Wurst habe ich doch schon vorgestern hier gesehen. Soll ich sie wegräumen?» fragt die Spitex-Frau. Sie macht etwas Ordnung. Auch im Kühlschrank. Das fällt zwar nicht in ihren Aufgabenbereich. «Aber ich kann doch nicht einfach über eine solche Situation hinwegsehen», sagt sie. Der Mann weiss die kleinen Handreichungen zu schätzen. «Das kommt nicht allen in der Spitex in den Sinn», stellt er fest.

Dass der Besuch etwas länger dauert als unbedingt nötig, gibt ihm auch Gelegenheit, nach einer ersten Zigarette noch eine zweite zu rauchen. Aus Sicherheitsgründen wurde mit ihm vereinbart, dass er nur in Anwesenheit Dritter raucht. Beim zweiten Besuch in dieser Nacht wird sich zeigen, wie berechtigt die Abmachung ist.

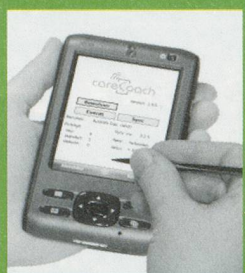
Manuela Brülisauer fährt nun zurück ins Seefeld, quer durch die Stadt. Zu dieser späten Stunde ist es eine Fahrt von wenigen Minuten, tagsüber würde sie wohl über eine halbe Stunde dauern. Die leeren Strassen haben auch ihre Tücken: Rasch ist man mit dem Auto zu schnell unterwegs, und in Zürich lauern viele Radarfallen. «Generell ist das Autofahren das Anstrengendste», sagt Manuela Brülisauer.

Zurück im Spitex-Zentrum stärkt sie sich erst einmal mit einem Kaffee. Es ist ganz still. Die zweite Kol-

Dass die Spitex der Stadt Zürich wenn nötig auch nachts vorbeikommt, schätzen nicht nur die Kundinnen und Kunden, sondern auch ihre Angehörigen. Sie sind entlastet und können ruhig schlafen.



Die führende mobile Pflegedoku für Spitex und Heim



- > für SPITEX UND HEIME entwickelt
- > Leistungsabrechnung integriert
- > Schnittstellen zu Stammdaten
- > Kalendarien für Krankenkassen

www.carecoach.ch

Tel 044 360 44 24

topCare Management AG
Stampfenbachstrasse 68, 8006 Zürich



SPIN ANIMATION.COM

Doku Überflutung? Dank careCoach Zeit für's Wesentliche!

Heimelig Betten sind kein Luxus...

...sie sind eine echte Hilfe!

Unentbehrlich für die Pflege zu Hause!

- Sämtliche Verstellmöglichkeiten wie ein Spitalbett
- Heute bestellen, morgen fix-fertig in Ihrem Zimmer
- Seit 1986 für Sie unterwegs
- Täglich in Ihrer Nähe
- Offizieller IV Bettenlieferant
- Offizielle Mietstelle für Krankenkassen und EL



Echte + Qualität



Vermietung
und Verkauf

heimelig betten AG
Gutenbergstrasse 4
8280 Kreuzlingen
Tel. 071 672 70 80
Notfall 079 600 74 40
www.heimelig.ch

Profitieren Sie von unserem...

...rund-um-die-Uhr-Service!

Vitalsessel
WELTNEUHEIT
(wissenschaftl. bestätigt)

ThevoChair
Schaukelbewegungen lindern die Symptome einer Demenzerkrankung. Grosse Entlastung für die Pflegepersonen.

Vital-sessel ThevoChair
Fr. 2'390.-
(ohne Hocker)

Alles für die Pflege zu Hause: www.bimeda.ch

bimeda Besuchen Sie auch unsere permanente Ausstellung oder verlangen Sie eine kostenlose Beratung vor Ort.
Bimeda AG, Kasernenstrasse 3A, CH-8184 Bachenbülach, Tel. 044 872 97 97, bimeda@bimeda.ch



ANNEKÄTHI BISCHOFF

PROZESSE –
STRUKTUREN –
QUALITÄT

Prozesse optimieren,
Strukturen reorganisieren
und Qualität verbessern.
Ich berate Sie gerne!

KELLER
UNTERNEHMENS
BERATUNG

PROZESSE
CONTROLLING
INFORMATIK
COACHING

legin ist unterwegs, die dritte hat sich um 1 Uhr telefonisch bei ihren Kolleginnen abgemeldet. Müdigkeit stellt sich im grellen Neonlicht des Büros eher schneller ein als draussen im Einsatz. Manuela Brülisauer schreibt einen Kurzrapport über den Notfall zu Beginn der Nacht. Weil die Nachtspitex organisationsübergreifend im ganzen Stadtgebiet unterwegs ist, muss sie die jeweils zuständigen Spitex-Zentren über Notfälle informieren. «Oft klingen die Formulierungen, die zu später Stunde entstehen, schon etwas seltsam», beschreibt sie eine der Tücken nächtlicher Arbeit.

Um 2.30 Uhr bricht Manuela Brülisauer auf zu ihrer zweiten Runde. Es geht zu einer Alterssiedlung am Zürichberg. Besuch bei einem schwerhörigen Mann. Er schläft, wacht nur kurz auf, als Manuela Brülisauer seinen Katheterbeutel entleert. Zehn Minuten später fährt sie schon wieder weiter. In den Norden der Stadt. Gelegentlich huscht eine Katze über die leere Strasse. «Leider sehe ich in letzter Zeit nur noch selten Füchse», sagt die Tierfreundin Brülisauer.

Kontrollbesuch bei einer alten Frau, die allein in einem Einfamilienhaus lebt. Das Haus ist nur über einen schmalen Zufahrtsweg zu erreichen. Manuela Brülisauer verpasst die Einfahrt, muss wenden. Glücklicherweise ist der Weg durch den Garten zum Haus gut beleuchtet. Die Frau schläft. Schon nach zwei Minuten steigt die Pflegefachfrau wieder ins Auto.

Offenes Fenster und schwache Blase

Nun gehts in den Süden der Stadt, in die Nähe der Psychiatrischen Universitätsklinik. Während der Patient in völlig durchnässten Einlagen im Bett liegt, schläft seine Ehefrau im Zimmer nebenan friedlich. Nicht das stört Manuela Brülisauer, sondern der Umstand, dass die Frau das Fenster im Zimmer des Mannes auch in so kühlen Nächten weit öffnet – was seiner schwachen Blase alles andere als zuträglich ist.

Manuela Brülisauer ist nun schon fünfeinhalb Stunden im Dienst. «Um diese Zeit wirds kritisch», sagt sie. Die Zeit scheint langsamer zu verstreichen, eine gewisse Müdigkeit stellt sich unweigerlich ein. Noch ein letzter Kontrollbesuch bei einem schlafenden Mann ganz in der Nähe des Stützpunktes, dann eine zweite Pause.

4.30 Uhr, Aufbruch zur dritten Runde. Nach kurzer Fahrt besucht Manuela Brülisauer eine ältere Frau. Sie hat geschlafen und braucht ein paar Augenblicke, bis sie ansprechbar ist. Das Betreten nächtlicher Wohnungen, die Stille, die vielen Erinnerungsstücke an Wänden und auf Möbeln aus dem langen Leben der Menschen – all das hat etwas sehr Intimes. Die Frau leidet an einer schweren Muskelerkrankung, kann sich nur noch schlecht verständigen. Sie muss auf den Topf. Das dauert und ist mühsam, die Frau stöhnt und atmet schwer. Anschliessend fährt die Spitex-Fachfrau nochmals zum schwerkranken Mann in Oerlikon.



Bild: Patrick Gutenberg

Er ist in unbequemer Stellung in seinem Sessel eingeschlafen. Neben ihm auf dem Parkettboden glimmt eine Zigarette. Entgegen der klaren Abmachung hat er sie sich wohl mit letzter Kraft angezündet. Manuela Brülisauer weckt den Schlafenden. Seine Hosen sind voll: «Ich war zu schwach, um aufs WC zu gehen.» Manuela Brülisauer führt den Mann ins Bad, wäscht ihn, kleidet ihn um – eine zeitraubende Übung. Die schmutzigen Kleider werden in Wasser eingeweicht, der Mann wieder ins Zimmer geführt. «Wollen Sie sich nicht noch ein bisschen ins Bett legen?» – «Später, zuerst esse ich doch noch die Schwarzwäldertorte», sagt der Mann, sprayt einen Riesenberg Schlagrahm auf das Kuchenstück und greift zum Löffel.

«Das war nun nicht gerade das, was man sich am frühen Morgen noch wünscht», seufzt Manuela Brülisauer beim Verlassen des Hauses. Sie fährt zurück in Seefeldquartier zu einer alleinlebenden 97-jährigen Frau, einer Frühaufsteherin. Diesmal hat die Kundin noch geschlafen. In der gemütlichen Küche misst ihr die Spitex-Frau den Blutzucker. Dann nimmt die 97-Jährige den Zmorge. Das am Vorabend geschnittene Stück Brot ist steinhart geworden. Nur mit Mühe kann die Frau es in mundgerechte Stücke schneiden. «Söll i e Motorsägi hole», scherzt Manuela Brülisauer. Die Kundin lacht und lässt sich von der Spitex kurz beim Öffnen der Käsepackung helfen. Die alte Frau isst mit viel Appetit. Ein weiterer Tag im langen Leben einer Zürcherin hat dank der Nachtspitex gut begonnen.

Um 6.30 Uhr stellt Manuela Brülisauer den Citroen auf ein Parkfeld des Spitex-Zentrums. 63 Kilometer notiert sie im Fahrtenbuch. Im Zentrum herrscht emsiges Treiben: Bald ist Arbeitsbeginn für den Spitex-Tagdienst. Manuela Brülisauer deponiert ihre Tasche und die Kundenschlüssel, macht letzte Eintragungen auf dem Spitex-Smartphone. Draussen erwacht die Stadt. Doch für Manuela Brülisauer und ihre Nachtdienst-Kollegin ist um 7 Uhr erst mal Feierabend.

«Das Autofahren ist beim Nachtdienst das Anstrengendste», sagt Manuela Brülisauer, Spitex-Pflegefachfrau in Zürich.